

Handout Predigt Mt 18,1-5; Lk 10,38-42 **“Mein Rucksack ist voll....!” Gebet I**

Wie würdest du dein momentanes Gebetsleben beschreiben? Würde es eher einem Snack gleichen – etwas Kleinem für zwischendurch – oder einer Mahlzeit, die dich sättigt? Ist dein Gebetsleben erfrischend und kraftvoll, so dass du eng mit Jesus verbunden bist?

Gebet ist so viel mehr als nur Bitten.

Was verbinde ich mit Gebet? Wo muß ich neu über mein Gebetsleben nachdenken? Altes ablegen, um Neues zuzulassen?

- Unsicherheit: „Gott weiß doch sowieso alles. Ist Gebet nur ein frommes Ritual?“
- Angst: „Sollte Gott mich wirklich hören? Er hat sicher Besseres zu tun, als mir zuzuhören.“
- Resignation, weil man einfach keine Zeit zum Beten findet. Morgens zu müde, abends zu ko.
- Das Denken: „Ich bin eher ein Praktiker. Beten ist nicht so meine Sache.“
- Das Unvermögen, in Gruppen zu beten: „Muß ich fromm formulieren oder meine Stimmlage beim Gebet verändern? Das kann ich nicht, ist nichts für mich.“
- Die Scham, sich nicht konzentrieren zu können. Spätestens nach einer halben Minute schweifen die Gedanken ab. Das ist doch Jesus unwürdig! Dieses Problem kennt jeder. Wir haben nicht die volle Kontrolle über unsere Gedanken. Es gehört zu unserem Menschsein, dass sie oft auf Wanderschaft gehen. Gott, der uns so geschaffen hat, hat damit keine Probleme. Die Frage ist: Können auch wir uns so annehmen?

- Die Not mit unerhörten Gebeten. Sie sind eine große Entmutigung. Sicher, wir kennen alle diesen weisen Spruch, der oft eher als eine Art Entschuldigung klingt: „Gott hört jedes unserer Gebete, auch wenn er nicht alle erhört.“ Weil unsere Erfahrungen vielen Verheißungen der Schrift zu widersprechen scheinen: „*Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch zuteilwerden*“ (Joh 15,7) – „*Bittet, so wird euch gegeben.*“ (Mt 7,7) – „*Wenn zwei unter euch über einer Sache eins werden, für die sie bitten wollen, so soll es ihnen gegeben werden.*“ (Mt 18,19) ...

Unerhörte Gebete und die Verheißungen der Schrift sind manchmal eine irre Spannung! Und es gibt unzählige Versuche, mit ihr umzugehen. Einer ist die Verdrängung. Ein anderer Versuch ist die Ursachenforschung. Habe ich vielleicht nicht genug gebetet oder nicht richtig gebetet oder zu viel gezweifelt oder nicht genug geglaubt oder vielleicht unbewusst gesündigt? Wenn wir ehrlich sind, müssen wir uns eingestehen: Wir wissen oft nicht, warum Gott manche Gebete nicht erhört. Trotz seiner Verheißungen! Aber Jesus hat von einem Tag gesprochen, an dem wir keine Fragen mehr haben werden, weil alles geklärt sein wird. Von einem Tag, an dem alle Tränen abgewischt sein werden, weil es keine Trauer mehr geben wird. Dieser Tag wird kommen. Aber bis dahin werden wir mit unseren offenen Fragen leben müssen. Und dabei lernen, ehrlich vor Gott zu werden oder zu bleiben. Meine Ohnmacht, meinen Ärger und Groll, mein Unverständnis und Leiden vor ihm auszuschütten. Gott hält das aus! Denn „*der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn aufrichtig anrufen.*“ (Ps 145,18)

Mt 18,1-5.

„*Werdet wie die kleinen Kinder!*“ Was bedeutet das im Hinblick auf Gebet?

❶. Authentisch sein. Aussprechen, was im Herzen ist. Wir haben oft unser Herz eingemauert. Und wenn wir beten, wollen wir vor Gott alles richtig machen. Intuitiv versuchen wir zu verhindern, dass er hinter diese Mauern schauen und unser kleines, verwundetes, enttäushtes Herz sehen kann. Wir wollen Gott das Richtige zeigen, aber nicht unser Herz. Denn das können wir ihm doch nicht zumuten. Das kann ihn doch nicht ernsthaft interessieren. Und so wird Gebet mehr und mehr zu einem Ritual, das mein wirkliches Ich vor Gott verbirgt. Kein Wunder, dass es mühsam und leblos erscheint.

Gott interessiert sich keinen Deut für deine Frömmigkeit, aber sehr wohl für das, was du denkst, fühlst und in deinem Alltag erlebst. Er korrigiert nicht deine Gefühle und Erlebnisse, sondern nimmt sie ernst. So kannst du im Gebet innerlich heil werden.

Die Geschichte von Marta und Maria (Lk 10,38-42) wird oft so verstanden: Der umtriebigen, ungeistlichen Marta steht die hörende, geistliche Maria als Ideal gegenüber. Aber was wäre geschehen, hätte auch Marta die Küche verlassen und sich schweigend zu Jesu Füßen gesetzt? Was hätte sie dann gehört? Wahrscheinlich nur ihren eigenen, unterdrückten Frust über Maria. Und der hätte lauter geredet als Jesus. Stattdessen aber fasste sie ihre Gefühle vor Jesus in Worte: „Herr, sag ihr, dass sie mir gefälligst helfen soll!“ Der Druck ließ nach und Marta konnte die Antwort Jesu hören: „*Eins aber ist wichtig...!*“ – Ähnlich unverblümt hat sie mit Jesus geredet, als ihr Bruder Lazarus gestorben war: „Herr, wenn du rechtzeitig hier gewesen wärst, würde mein Bruder noch leben. Warum nur bist du zu spät gekommen?“ Ihre offen ausgesprochene Wut und Trauer ermöglichten erst das tief gehende Gespräch mit Jesus. Still zu werden, um auf Gott zu hören, führt meist zu Enttäuschungen, wenn wir nicht zuerst erlebt haben, dass Gott uns zuhört. „*Werdet wie die kleinen Kinder*“ heißt also: Höre auf, „fromm“ zu tun. Lerne stattdessen, alle deine Gefühle vor Gott auszudrücken. Zensiere sie nicht mehr als ungeistlich. Rede mit deinem Vater im Himmel wie ein Kind: unverstellt und unverblümt.

②. Dranbleiben. Weitermachen. Den Vater im Himmel bitten und bestürmen. Er lässt dich nicht ins Leere laufen. Und wenn er dir nicht oder nicht sofort gibt, was du willst, möchte er dir vielleicht etwas anderes sagen oder eine andere Perspektive eröffnen. Er hat dir diese vielen wunderbaren Verheißungen für das Gebet gegeben, um dich gewiss zu machen: Der Vater erhört gerne das Gebet seines Kindes. Aber trotzdem wird dies immer ein Wunder bleiben. Es wird für dich immer unberechenbar sein. Du wirst es nie statistisch nachweisen können. Wenn er dein Gebet erhört, ist und bleibt es immer ein ganz besonderes Geschenk des Vaters an sein Kind. Und er liebt sein Kind. Dich! Und hat nur Gutes für dich im Sinn.

Wenn du das Gefühl hast, dein Beten läuft ins Leere, du kannst dich schon gar nicht mehr erinnern, wann Gott ein Gebet von dir erhört hat, dann bitte doch den Geist Gottes, deine Erinnerung zu beleben. Und wenn sich ein Berg von Frust und Enttäuschung aufgebaut hat, dann sag Gott direkt ins Gesicht: „Vater, ich bin echt sauer auf dich. Wie konntest du das nur zulassen?“ Und lass dir vom Geist Gottes zeigen, dass er in deinem Schmerz da ist und dich liebevoll tröstend in den Arm nimmt.